

Summers, Andy: I'll be watching you. Inside The Police 1980–83. – Köln: Taschen, 2007. – 376 S.: über 600 s/w-Fotos
ISBN 978-3-8228-1305-8 : € 29,99 (geb.)

Über mangelnde Aufmerksamkeit müssen sich die Ordnungshüter von *Police* derzeit nicht beklagen. Sting darf sich über gute Kritiken für sein Renaissance-Projekt *Songs from the Labyrinth* freuen und wird die von blender.com ausgerufene Würdigung zum „schlechtesten Songtexter aller Zeiten“ mit einem altersweisen „De Do Do Do, De Da Da Da“ quittieren. Zusammen mit seinen Kollegen Summers und Copeland wird er sicherlich auch die Begeisterungs- und Geldströme genussvoll zur Kenntnis nehmen, die der Band während ihrer aktuellen Reunion-Tournee zufließen. Zeit also, sich mit einer gesüßten Tasse Earl Grey in die Lounge zurückzuziehen und im Familienalbum zu blättern. Nun ist es in der Rockliteratur nicht gerade schlecht um Bildbände bestellt, doch ist die vorliegende Publikation von den blitzblanken Porträts der Starfotografen ebenso weit entfernt wie von pixeligen Paparazzi-Schnappschüssen. Die Innen-

ansichten der Band stammen nämlich vom Police-Gitarristen, Andy Summers, selbst. Zweifelsohne ist es diese Perspektive, die für das einzigartige Spannungsverhältnis zwischen dem Weltstar-Glamour der *Police*-Musiker einerseits und dem Charme eines Kreisjugendringausflugs andererseits verantwortlich ist.

Genau genommen ist es nicht das Porträt einer Band, das Summers hier zusammengetragen hat, sondern ein Fototagebuch, das er während mehrerer großer Welttourneen führte. Angetrieben von der Begeisterung für das Fotografieren und vielleicht auch von der Langeweile, die das Tourleben mit sich bringt, nimmt Summers Zeit und Leben durch die Linse wahr: Sting beim Soundcheck, Stewart Copeland im Studio, die Crew im Flugzeug, begeisterte Fans, Stillleben aus Umkleideräumen, Blicke aus den Hotelzimmern, Selbstaufnahmen vor dem Spiegel. Und dazu kurze, aber eindringliche (und wie bei Taschen üblich: dreisprachige) Zitate aus Summers Tagebuch. Naturgemäß sind Bilder von der Bühne eher rar, auch wenn Summers kurzzeitig mit Selbstauslöser experimentierte. Diese Abwesenheit musikalischer Hochglanzmomente ist jedoch eine der Besonderheiten des Bildbandes; eine andere ist die offensichtliche Melancholie, die sich durch die von Briefmarkengröße bis zu üppiger Doppelseitigkeit jedes Format abdeckenden Bilder zieht. Richtig glücklich schauen hier nur die Fans, wenn Summers sein Objektiv auf sie richtet. Am 1. August 1982 notiert Summers: „(...) wir beenden das letzte Stück vor einer kreischenden Menge (...) und sind 15 Minuten später in der mit Teppichen gepolsterten Stille unserer Zimmer. Es ist eine abartige und unbefriedigende Art, den Abend zu beenden.“ (S. 297). So ist Summers Blick ein ehrlicher und intensiver, dem man sich als Leser aussetzen sollte – auch wenn es nicht der in die handsignierte limitierte Edition für 350,00 Euro sein muss, die Taschen ebenfalls anbietet.

Michael Stapper